



Wanderung zu den eiszeitlichen Sanddünen im Viernheimer/Käfertaler Wald am 11.10.2020 – Nachlese –

Corona zwingt bekanntlich zu diversen Umplanungen auch innerhalb des Vereinslebens. So muss die für den 11.10.2020 geplante Wanderung zu den Allerheiligen-Wasserfällen im nördlichen Schwarzwald warten; vielleicht – bzw. hoffentlich – klappt es im nächsten Jahr!! Wanderwart Berthold Pasch lud stattdessen die OWK-Freunde samt interessierter Gäste zu einem „Ausflug in die letzte Eiszeit“ ganz in unserer Nähe ein. In den Jahren 2008 mit Familie Meffert und 2011 mit Familie Ebert hatten wir das Gebiet rund um den Viernheimer/Käfertaler Wald schon einmal mit dem „Radl“ erkundet.

Mittels OEG oder individuell mit dem Auto ging es zunächst nach Viernheim, Haltestelle „Tivoli“. Am Golfplatz begann unsere gemeinsame Wanderung. Wir hatten ein Wahnsinnsglück mit dem Wetter, der sonnige klare Herbsttag war geradezu ideal zum Wandern. Einige Golfspieler, wohl ebenfalls angelockt von der Sonne, schlugen bereits ihre ersten Bälle auf dem weitläufigen gepflegten Areal. Wir wanderten entlang verwunschener Pfade, über uns hörten wir die Rufe des Mäusebussards, riesige Pilze sprossen rechts und links aus dem Grün. Bald hatten wir einen breiten Weg mit tiefem Sand erreicht, den man in unserer Gegend so gar nicht erwartet. – Urlaub in der Lüneburger Heide oder gar an der See? Nein, weitgefehlt, es handelt sich um Flugsand, ein Überbleibsel der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 bis 15.000 Jahren. In dieser Zeit entstand ein Flugsand-Dünen-gürtel, der von Karlsruhe bis Mainz reicht. Diese ganz besondere Landschaft ist der Lebensraum zahlreicher, teils seltener und vom Aussterben bedrohter Pflanzen und Tiere. So haben Fachleute in den vergangenen Jahren 156 Bienen- und Wespenarten, 500 Käferarten und 190 Spinnenarten nachgewiesen. Bei unserer Tour waren die Häuschen einiger winzig kleiner Heideschnecken in dem tiefen Sand zu finden. Bei der Vortour wurden wir noch richtig umschwärmt von der Blauflügeligen Ödlandschrecke, die ihre himmelblauen Hinterflügel nur beim Flug zeigt.

Bedingt durch die sandigen Böden wachsen vorwiegend tief wurzelnde Kiefern. Die hoch aufragenden Bäume weisen teils bizarre windschiefe Formen auf. Kugelrunde Mistelbüsche bevölkern einige Kiefernkronen, was für die teils 100-jährigen Bäume nicht ganz unproblematisch ist und im schlimmsten Fall zu ihrem Absterben führt. Ein gängiger Begriff für das Territorium zwischen Mannheim, Lampertheim und Viernheim ist „Panzerwald“.

– Die US-Armee hat hier jahrzehntelang trainiert, Handgranaten flogen, Schießübungen fanden auf ausgewiesenen Plätzen statt, Schützenpanzer walzten sich über die Dünen. 2012 räumten die Amerikanischen Streitkräfte endgültig dieses Gebiet und die jeweiligen Bundesländer überließen es wieder der Natur. –

Über die ehemalige „Panzerstraße“ erreichten wir alsbald den „**Glockenbuckel**“. Hier steht auch die Informationstafel des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald. 1998 wurde ein Areal von 46 Hektar unter dem Namen „Glockenbuckel von Viernheim“ unter Naturschutz gestellt, auch um den Abbau von Dünensand als Baumaterial zu verhindern.

Bevor wir den Wahnsinnsanstieg von ca. 11 Metern in Angriff nahmen gab es zur Stärkung ein Schnäpschen. So „gedopt“ wagten wir den Auf- und Abstieg über Sand, Wurzeln und Steine. Wir näherten uns dem „Käfertaler Wald“, der geprägt ist von luftigem Mischwald durch den schnurgerade aber auch schmale Pfade führen. Berthold Pasch wählte für uns weitestgehend die „**romantische Wegvariante**“. Durch eine Allee mit **ehemaligen Munitionsbunkern der US-Streitkräfte** führte ein Teil der Wegstrecke. Einer der leeren Bunker ist unverschlossen und die „Waghalsigen“ in unserer Truppe konnten sich in den dunklen feuchten Raum begeben, dessen einzige Lichtquelle am Ende der Lichtschacht nach oben ist. Keiner wurde eingeschlossen und so erreichten alle wohlbehalten das nächste „Highlight“ der Tour – den malerisch gelegenen „**Karlsterweiher**“. Dieser ist umsäumt von dunklem Wald, gespickt mit Seeroseninseln. Direkt zum Ufer darf man nicht absteigen, aber der Blick von der Aussichtsplattform reicht vollkommen aus und ist wunderschön. Wir glaubten, sogar einen Koi im Wasser gesichtet zu haben. Entstanden ist der Weiher übrigens im Jahre 1963 durch Ausbaggerungen für das Viernheimer Autobahnkreuz. Die ehemalige Kiesgrube hat sich im Laufe der Jahre ebenfalls zu einem wertvollen Lebensraum entwickelt, der geschützt werden will.



Anschließend wanderten wir am **Vogelpark** vorbei, der bei freiem Eintritt heimische aber auch exotische Vogelarten zeigt. Ein paar Minuten später waren wir bereits zu unserer Mittagsrast im italienischen Restaurant „La Locanda“ angelangt. Pizza, Pasta, Cappuccino, Espresso – alles was das Herz begehrt! Wir wurden freundlich und zügig bedient.

Auf unserem Rückweg verweilten wir natürlich kurz am zentralen Punkt des Käfertaler Waldes, dem sog. „**Karlsternpavillon**“. Hier kommen sternförmig die Rad- und Wanderwege zusammen. Anschließend bummelten wir gemütlich am **Wildgehege** entlang. Hier leben auf einem weitläufigen Areal Wildschweine, amerikanische Bisons, Damwild und Muffelwild. Bei den Wildschweinen und den Bisons gab es einige Jungtiere zu beobachten. Übrigens sahen wir im Wald jede Menge eindeutige Wühlspuren der Borstentiere, von denen offensichtlich auch viele außerhalb des Geheges leben. Das Gebiet um den heutigen Karlstern war in früheren Zeiten das Jagdrevier der Kurfürsten von der Pfalz und einige der kerzengeraden Wege sind barocken Ursprungs.

Vorbei an der Kneipp-Anlage rückte alsbald das **Wasserwerk Käfertal** in unseren Blickpunkt mit seinen schmucken gelb-roten Backsteingebäuden, die bis heute unverändert blieben – ein ästhetisches Beispiel der Industriekultur des 19. Jh. In Betrieb genommen wurde es am 21. April 1888. Von hier aus wurde **am 29. März 1945** (Gründonnerstag) von den **US-Streitkräften** das entscheidende **Telefongespräch mit dem Stadtamtmann** geführt, was die **kampflose Übergabe der Stadt** an die US-Armee zur Folge hatte. Mannheim blieb so zumindest von weitergehenden Zerstörungen verschont.

Auch auf dem Rückweg erkundeten wir einige „Hinterlassenschaften“ auf dem ehemaligen Truppenübungsgebiets der Amerikaner. Dabei stellten wir fest, dass sich die Natur diese Orte schnell zurückerobert, sofern man sie lässt! Bald kam der Golfplatz wieder in Sicht und es war nicht mehr weit zu unseren Ausgangspunkten: dem Auto oder der OEG.

Einen ganz herzlichen Dank für die Vorbereitungen und Durchführung der Wanderung an Wanderwart Berthold Pasch, der unterwegs immer wieder diverse Erklärungen zu dem „Gesehenen“ gab.

U. Metz-Reinig